

Kindermuseum 2022: Coburger Handwerk im Wandel der Zeit

Handwerker oder Künstler?

Was als Handwerk gilt, das zeigt die Ausstellung, was dagegen als reine Kunst anzusehen ist, das ist manchmal unklar. Vieles, was ein Handwerker macht, kann aber durchaus als Kunst angesehen werden. Das zeigt ein Blick in eine Töpferei bzw. in das Geschäft; ebenso sind viele Möbelstücke eines Tischlers kunstvoll und zahlreiche Objekte aus dieser Ausstellung. Solche Stücke finden sich reichlich im Fundus der Städtischen Sammlungen. Oder schaut euch die Tür hier im Raum an! Sie war ursprünglich verwendet im „Alexandrinabad“ und ist nun einer der letzten Beweise dafür, dass das ganze Gebäude ein Kunstwerk darstellte aus der Zeit, die „Jugendstil“ genannt wird.

Kunst ist – so sagt man - dadurch geprägt, dass sie keinen Gebrauchszweck hat, sie soll allein ästhetischen Zwecken dienen. Sie findet Platz in Kirchen, an Gebäuden, auf öffentlichen Plätzen, aber auch im privaten Raum und vor allem irgendwann im Museum, so wie hier! Der Wert ist eher zweitrangig, wichtiger ist die Absicht des Künstlers oder seine Begabung als Maler, Dichter, bildender Künstler etc. Das zeigt ein Blick auf die Plastik „Der Lumpensammler“ von August Sommer. Lumpensammler – sieh dir dazu das Plakat „untergegangene Berufe an! - waren kein geachteter Beruf, trotzdem waren sie präsent, denn früher wurde mehr recycelt, wie man hier sieht. Der Junge hat einen Stock mit Haken, mit dem er in Abfallgruben stöbern und das, was für ihn noch von Wert ist, herausfischen kann. In diese Lumpen ist er selbst gekleidet, aber er strahlt eine Zufriedenheit in seinem von Armut geprägten Leben aus. Zu unserer Schande müssen wir modernen Menschen zugestehen, dass in armen Ländern wie Kenia heute noch im Müll, der von uns dorthin verfrachtet wird, Kinder und ganze Familien der gleichen Arbeit nachgehen müssen. Diese Plastik ist aber nicht sozialkritisch, sondern Gesichtsausdruck. Körperhaltung und Gesten, zeigen eine Art von Anmut und zeugen davon, wie gekonnt der Künstler den einen passenden Moment gefunden und dargestellt hat.



Foto: Klaus Leibing / ISMC
1996



Auch diese Porzellanfigur zeigt mit der Hirtin scheinbar jemanden aus der Unterschicht. In Wirklichkeit aber ist sie sehr gut gekleidet. Es könnte durchaus eine Adelige sein, die sich nur so kostümiert hat. In der Zeit des Barocks war das durchaus üblich, solche „bukolische“ Szenen, die eine heitere, nicht von Sorgen geprägte Welt vorgaukeln, selbst zu inszenieren und auch künstlerisch darzustellen. Nun kommt noch hinzu, dass dieses Objekt nicht wirklich so alt ist, sondern dass das „kunstvoll“ nachgemacht und entsprechend dem bürgerlichen Geschmack verkauft worden ist. Das Bürgertum versuchte auf diese Weise das Leben des Adels zu kopieren. Deshalb kann man hier auch nicht, so gerne man das anschaut, vom Genie eines Künstlers sprechen, sondern von Kunsthandwerk. Zahlreiche entsprechende Stücke aus der Gründungszeit des damaligen „Heimatmuseums“ finden sich im Fundus der Städtischen Sammlungen.

Bei Kunstgewerbe und Kunsthandwerk handelt es sich dagegen um „zweckgebundene Gebrauchskunst“ von „praktischer Nützlichkeit“. Die Einordnung ist also immer eine Gratwanderung zwischen Kunst und Gewerbe. Um im Handwerk etwas abliefern zu können, muss man etwas können. Aber es wird immer das gleiche Objekt wie eine Vase hergestellt oder es wird genau nach den Vorstellungen des Auftraggebers oder Käufers im Geschäft produziert.

Damit sind wir bei der zweiten Gruppe, den zwei Vasen auf der linken Seite der Vitrine.



Dieses Beispiel, das ebenfalls sehr kunstvoll und aufwändig gestaltet ist, erinnert sehr an die Hirtin, denn auch hierbei wurde in der Porzellanmanufaktur nur Altes neu produziert. Seltsam ist

auch, wie überladen die Vase durch die Vielzahl an Blüten wirkt. Ein echter Blumenstrauß musste neben den künstlichen verblassen. Aber wahrscheinlich stand die Vase ohnehin nur im Wohnzimmer um zu repräsentieren. Zum Benützen war sie vielleicht zu schade!

Ganz anders das andere Gefäß! Hier wirkt nichts überladen, die Form ist in sich vollkommen. Alles hat seinen Zweck, so die Henkel für den Transport und die Öffnung, in

dem ein Blumenstrauß gut präsentiert werden kann. Hier spielt auch der Begriff „Design“ eine Rolle, denn es gilt: die Form folgt der Funktion. Damit wird formal gesagt, dass der Zweck z. B. einer Vase ihre Form bestimmt. Das sagt aber auch umgekehrt: etwas ist dann schön, wenn es praktisch ist. Und schön sind Form wie auch die Farbgestaltung. Denn mit Raffinesse hat der Künstler die grüne Glasur am Körper der Vase herablaufen lassen, sodass der Kontrast mit dem hellen Untergrund verstärkt wird. Auf die Glasur hat der Porzellanmaler schwarze Ornamentik aufgetragen

Solche Vasen aus der Zeit des Jugendstils erzielen häufig hohe Preise, sie sind ganz klar Kunst, kein Krempel! Das Museum jedoch kennt nicht „entweder - oder“, es sammelt, verwahrt und zeigt beides!

Quellen: Fotos: Koch

